

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 36 (1958)
Heft: 9

Rubrik: Die Seite der Veteranen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leitern, vor allem Erich Jordi, im Namen aller Kameraden herzlich zu danken für ihre fürsorgliche, umsichtige Leitung und Führung. H. P. S.

DIE SEITE DER VETERANEN

Veteranen-Tourenprogramm 1958

Besprechung und Festlegung des Veteranen-Tourenprogramms für 1959: Dienstag, den 7. Oktober, 20.15 Uhr in der «Harmonie», Säli im 1. Stock. Tourenvorschläge sind vor dem 7. Oktober schriftlich dem Veteranenobmann einzureichen. Zahlreiches Erscheinen erwartet der Obmann Toni Sprenger.

Zuckerfabrik Aarberg

Der Besuch der Zuckerfabrik Aarberg findet Donnerstag, den 23. Oktober statt und nicht wie im Tourenprogramm für 1958 vorgesehen, Samstag, den 25. Oktober. Anmeldungen bis spätestens 15. Oktober an den Veteranenobmann Toni Sprenger, Tel. 4 07 54 unter Angabe ob mit Kollektivbillet. Abfahrtszeit und Route bleibt sich gleich.

Veteranen-Tourenwoche in der Lenk

23.–31. August 1958

Tourenleiter: Toni Sprenger, Veteranenobmann; Teilnehmer: 8 Mann mit einem Durchschnittsalter von 69 Jahren, wobei der Älteste 78, der Jüngste 64 Jahre zählte. Warum das Alter genannt wird? Um auch hier den Mangel an Nachwuchs zu zeigen; denn es sieht so aus, als ob diese gediegenen Tourenwochen mangels Beteiligung einmal verschwinden könnten. Das wäre aber schade, und wir möchten den warmen Appell an jüngere Veteranen richten, es einmal mit uns zu wagen. Wir sind überzeugt, sie würden es nicht bereuen. Damit könnte aber auch eine schöne Tradition weitergeführt werden.

An der Vorbesprechung, zu welcher nur im Cluborgan eingeladen wurde, waren 15 Mann anwesend, und wir hatten erwartet, wenigstens eine Gruppe von 12 Mann zusammenzubringen. Merkwürdigerweise befand sich unter den Teilnehmern keiner der Kameraden, die den Standort vorschlugen und ihn massgebend bestimmen halfen.

Dem Obmann sei übrigens für die vorzügliche Vorbereitung und Durchführung wärmstens gedankt. Als erfahrener Troupier hat er vorher rekognosziert, und die Tourenwoche war denn auch ausgezeichnet organisiert. Es schien uns, er habe sogar mit Petrus paktiert, denn das Wetter wollte uns gut, und wir konnten das Programm restlos durchführen.

Schon am Samstag wanderten wir nach dem Mittagessen auf der linken Talseite bis zu den Simmenfällen hinauf. Der Anblick dieser gischtsprühenden Fälle ist grossartig und hier konnten wir die junge Simme in ihren Flegeljahren beobachten. Rückmarsch auf der andern Talseite, so dass wir bereits am 1. Tage einen guten Überblick über das Tal erhielten.

Am Sonntag ging es im Jeep nach Iffigenalp, dann zu Fuss, bei gutem Wetter, über Langermatten auf das Obere Laubhorn (ca. 2000 m). Wir schätzten jeweilen die gründliche Orientierung durch unsere geländekundigen Kameraden. Abstieg über Käliberg zu den Simmenfällen und Rückmarsch in unseren «Hirschen».

Montag strömender Regen. Schnell wurde der Ruhetag eingeschoben; wir lasen aus dem Heimatbuch über das Simmental und erweiterten unsere Kenntnisse über diesen schönen Landesteil. Gegen Mittag zeigten sich blaue Löcher im Gewölk, und wir beschlossen, dem Fermetal den für Mittwoch vorgesehenen Besuch abzustatten. Der Aufstieg durch kühlen Tannenwald dem tiefeingeschnittenen Fermelbach entgegen war angenehm. Nur wenige Leute und noch weniger Autos begegneten uns; es war direkt wohltuend. In Stalden stärkten wir uns in einem netten Wirtschäftchen, dessen währschafte Wirtin zu unsern Ehren rasch die Schweizer Fahne hisste. Im Hintergrund hatten wir das imposante Bild der Spillgerten und als linken Talabschluss das Albristhorn; über allem ein klarblauer Himmel, einfach

schön. Auf einem einsamen Waldweg, den uns alt Lehrer Bigler wies, erreichten wir auf der rechten Talseite Matten, und unser Pilzspezialist sammelte rasch einen Sack voll Pilze, die uns zum Abendessen sehr mundeten.

Am Dienstag traten wir die Tour über Hahnenmoos–Laveygrat–Tierberg (2371 m) bei vorerst leichtem Regen an. Der Wetterbericht hatte aber wieder einmal recht: der Tag wurde schön, und schon gegen Mittag rann der Schweiß in Strömen. Auf dem Tierberg genossen wir eine prächtige Aussicht, und die Skifahrer unter uns, die natürlich jeden Rücken und jedes Bödeli kannten, schwelgten in Erinnerungen. Der vorerst steile Abstieg führte uns bald auf einem idyllischen Fussweg durch Wald und Weiden, und voll befriedigt erreichten wir unser Quartier.

Am Mittwoch begrüßte uns ein glänzender Himmel, und freudig fuhren wir mit dem Sessellift auf Betelberg, um übers Leiterli die romantischen Stüblienen (2109 m) zu erreichen. Krater an Krater, zum Teil noch mit Schneeresten, zeigen die Unruhe des Terrains. Herr Bigler erklärte, das seien die Quellen des Lenker Schwefelwassers. Wir gingen jedenfalls vorsichtig darum herum und hüteten uns, in die Löcher zu fallen. Die Wassertrinker des Kurhauses hätten es kaum geschätzt, wenn der Geschmack ihres Schwefelwassers noch penetranter geworden wäre!

Wir genossen die prächtige Aussicht auf das Wildhorn, den Wildstrubel, das Lauental und die Waadtländer und Freiburger Berge. Rückmarsch über Aebigrat–Betelboden auf sumpfigen Pfaden, wie wir sie erstmals in diesem Ausmass erlebten. Donnerstag ebenso herrliches Wetter wie am Vortage. Mit Jeep auf Jffigenalp, Verladen der Säcke auf Materialtransport-Seilbahn, was uns recht angenehm dünkte. Nach unserer Ankunft in der Hütte waren die Säcke bereits dort. Frau Jaggi stellte uns Tee auf, und bald waren wir vollständig restauriert. Hier trafen wir auch unsern Führer, Albert Ludi, der uns ausgezeichnet betreute und sich ganz unserem Alter anpasste. Auch ihm sei an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen.

Auf Initiative von Kamerad Albert Fässler stiegen wir zum Sattel südlich des Rohrbachsteines hinauf und hatten von dort eine grossartige Aussicht auf die Walliser Alpen bis hinunter zum Mont Blanc und daneben eine Rundschau, die ihresgleichen sucht. Voll befriedigt von diesem schönen Tag kehrten wir in die Hütte zurück, wo uns das von Frau Jaggi zubereitete Abendessen ausgezeichnet mundete. Um 0500 Uhr marschierten wir ab, bei leichtem Regen zwar, aber voller Vertrauen in die Wettervorhersage. Der Marsch über die Pleine Morte war etwas eintönig. Der Himmel wurde aber immer heller und unsere Stimmung besser. Nach 2½ Stunden begann der Aufstieg, ohne Sack, und um 0930 Uhr schüttelten wir uns auf dem Gipfel des Wildstrubels (3243 m) die Hand. Wir genehmigten eine gute Gipflflasche zur Feier des Geburtstages unseres Führers, der an diesem Tage 46jährig wurde.

Auch hier hatten wir eine gute Rundschau, leider nicht so klar wie am Abend vorher. Die Temperatur war angenehm, und wir brauchten nicht besonders Schutz zu suchen. Abstieg zu den Säcken und von hier über die Moräne des Rätzligletschers zum Fluhseeli (2046 m). Schöne Eisgebilde sahen wir unterwegs, und das Walten der Naturkräfte kam uns wieder so recht zum Bewusstsein. Nach ausgiebiger Rast bei schönstem Wetter begann der teilweise etwas mühsame Abstieg auf Rätzliberg–Sieben Brunnen, die wir uns aus der Nähe anschauten. Auf 30 m Breite treten die Brunnen direkt aus dem Felsen heraus und vereinigen sich zur kleinen Simme, die sich dann in 3 Stufen zu Tale stürzt. Vom Austritt aus den Felsen bis zu den Simmenfällen bietet der Bach ein grossartiges Schauspiel.

Wohlbehalten und vergnügt erreichten wir um 1815 Uhr unser Standquartier. Der Samstagvormittag war der Gepäckspedition und privater Lust und Laune gewidmet. Am Nachmittag besichtigten wir die Bachverbauungen südlich Lenk und den Bergsturz von 1955. In beiden Fällen konnten wir uns die Gewalt der niederstürzenden Wassermassen vorstellen und wir waren froh, selbst nicht an solch exponierter Lage leben zu müssen.

Es folgte ein sehr gemütlicher, kameradschaftlicher Abend, der bis zur Polizeistunde ausgedehnt wurde.

Am Sonntag, dem letzten Tag unserer Tourenwoche, spazierten wir noch über Aegerten-Unter-Flösch und kehrten über den Wallbachgraben zurück gegen das Kurhaus, das wir hoffentlich nicht als Kurgäste besuchen müssen. Es ist doch bedeutend angenehmer, gesund und munter Touren nach freier Wahl unternehmen zu können. Wir wollen hoffen, es bleibe so, bis auch unsere irdische Laufbahn einmal abgeschlossen sein wird.

Mit Wehmut schieden wir von der schönen Lenk und dem gastlichen «Hirschen». Zum Abschied liess der Himmel seine Wasser in Strömen fallen, nachdem er sich eine Woche lang recht artig gezeigt hatte.

Eine Tourenwoche ist wieder vorbei. Die gute Kameradschaft aber wird bleiben und uns stets enger verbinden. Wir haben uns das Wort gegeben, uns nächstes Jahr wieder zu treffen, sofern nicht eine höhere Macht ihr Veto einlegt. Wer wird ausserdem noch mitmachen?
E. H.

BERICHTE

Bietschhorn, am 2./3. August 1958

Leiter: A. Zürcher.

Führer: Stefan Murmann.

Trutzig erhebt sich das Bietschhorn über das liebliche, uns so vertraute Lötschentäl und erweckt in jedem echten Bergsteiger die Sehnsucht, diesen fast 4000 m hohen Koloss zu besteigen.

Hat dann der Alpinist diesen formschönen Berg glücklich bezwungen, ist er um ein grosses Erlebnis reicher und tiefe Befriedigung erfüllt sein Herz.

Genau so erging es uns, als wir am 3. August um 17.00 Uhr nach glücklich überstandener Tour in Wiler hinter einem Gläschen köstlichem Fendant sassen. Noch einmal schauten wir empor zu diesem prächtigen Berg, der uns alles geboten hatte, was ein Bergsteigerherz erfreuen kann: Romantischer Hüttenweg, Geröll, Schnee und Firn, prächtige Grate und dazu eine einzigartige Aussicht, die ihresgleichen sucht.

Tiefhängende Wolken begleiteten uns auf der Fahrt nach Kandersteg, und dort empfing uns ein regelrechter Wolkenbruch. Aber in Goppenstein begrüßte uns schönster Sonnenschein, wenn auch nur für kurze Zeit.

In Wiler trafen wir uns mit Bergführer Murmann und unserem Tourenleiter Fred Zürcher, leider bei Regenwetter, was uns aber nicht hinderte, Richtung Bietschhütte loszugehen. In forschem Tempo erreichten wir das heimelige Hüttchen nach knapp 2½ Stunden.

Um Mitternacht war Tagwache, aber der Regen trommelte aufs Hüttdach, und missmutig verkroch man sich wieder unter die Decken. Um 2 Uhr jedoch meldete Fred, er hätte einen Stern gesehen; das genügte, dass jeder aufschoss. Schon nach kurzer Zeit sah man uns losstapfen Richtung Schafberg.

In mühevolem Aufstieg über recht lebendigen Grund überraschte uns das Tagesgrauen auf dem fast ebenen Firnfeld. Unter schwarzen Wolken gingen wir weiter, und nach Überwindung des Bergschrundes stiegen wir über lockere Felsblöcke hinauf Richtung Nordgrat. Auf dem Nordgrat empfing uns endlich prächtiger Sonnenschein und ein tiefblauer Himmel, der nur durch gewaltige Wolkenburgen weit drunten im Süden eingerahmt wurde. Nun erst waren wir so richtig glücklich. In flottem Tempo ging es hinauf über Firngrate und Felsblöcke, und bei strahlender Sonne erreichten wir den Gipfel.

Rasch wurde ein hilbes Plätzchen gefunden. Die Kameras klickten, Flaschen wurden entkorkt, Büchsen geöffnet, Geographie wurde gemacht, einfach alles wurde getan um das wohlige Gefühl einer Gipfelrast richtig zu erleben.

Recht bald brachen wir wieder auf. Über den fast endlosen Westgrat ging es hinab, unter Wahrung grösster Vorsicht. Nach recht interessanten Klettereien entliess uns dieser Grat endlich nach fast 5 Stunden, und nun war das Gehen auf dem Firn eine wirkliche Wohltat.